

Zeitschrift: Archiv für schweizerische Geschichte
Band: 4 (1846)

Quellentext: Neun ungedruckte Briefe Aegidius Tschudi's an Josias Simmler
Autor: Tschudi, Aegidius

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Neun ungedruckte Briefe Aegidius Tschudi's an Josias Simmler. *)

Nachfolgende eigenhändige Briefe Tschudi's fanden sich mit Ueberschrift und Siegel auf der Stadtbibliothek zu Zürich in einem Manuscriptenbande der Waserschen Sammlung (A. 105), der lauter tschudische Arbeit, grösstentheils in seiner Gallia Comata abgedruckt, enthält. Die einzigen dieser Sammlung, sind es doch nicht alle Briefe, die Tschudi im Lauf der acht Jahre, von 1565—72, an Simmler geschrieben, was sowohl aus dem engen Freund- und wissenschaftlichen Verhältniss beider Gelehrten, als daraus zu schliessen ist, dass Ildefons Fuchs in seiner Beschreibung von Tschudi's Leben (I. p. 4) einen Brief an Simmler vom 15. Juni 1568 zitiert, welches Datum keiner der hier vorgefundenen, vor und nach jener Zeit geschriebenen trägt. Dieselben enthalten zwar weder neue geschichtliche, noch geographische Aufschlüsse, wohl aber liefern sie, wie überhaupt die Briefe ausgezeichneter Männer, Beiträge zur näheren Kenntniss der Persönlichkeit und des Charakters des Autors selbst wie seiner Schriften, so dass ihre Veröffentlichung wohl hinlänglich gerechtfertigt ist, um so mehr, als sie in eine Zeit fallen, da Tschudi, zurückgezogen von seinen Staatsgeschäften, seine beiden längst im Druck erschienenen unschätzbarren Hauptwerke ausarbeitete, die Schweizerchronik und die Gallia Comata, auf die sich die Briefe auch meist beziehen.

Um uns noch einige Bemerkungen zu erlauben, so verdienen vor Allem die Nachrichten, die Tschudi hier selbst über seine Arbeiten

*) Herr Ottiker, Studirender an der Zürcherschen Hochschule, der für die Redactions-Commission diese Briefe ausschrieb, hat dieselben mit dem nachstehenden, von mir ebenfalls gerne aufgenommenen, Vorwort begleitet.

gibt, unsere Aufmerksamkeit, um so mehr als die Aechtheit der Iselin-schen Ausgabe (vergl. Aegid. Tschudi's Leben und Schriften von Ildefons Fuchs. II. Th. S. 91. 120.) in Zweifel gestellt worden ist. Beschäftigt mit einer Vergleichung der genannten Ausgabe mit dem zu Zürich liegenden eigenhändigen Manuscrite Tschudi's, soweit dasselbe die Ge-schichte des dreizehnten und des grössern Theils des vierzehnten Jahr-hunderts betrifft, ist der Verfasser dieser Zeilen zu der Ansicht gelangt, dass der unermüdliche Forscher erst in seinen letzten Lebensjahren seine Chronik noch einmal gänzlich umgearbeitet, verbessert und dem-zufolge zwei Handschriften hinterlassen habe, von denen Zürich die erstere, mehr ein Concept, selbst vielfach gestrichen und korrigirt, besitzt. In dieser Ansicht ist er durch das Lesen nachstehender Briefe, vorzüglich des fünften und sechsten, bestärkt worden, da ganz diesen gemäss einestheils einzelne minder wesentliche Urkunden, „Pündtnusse, Richtungen, Verträg, Fridtädungen“ und namentlich Kaufbriefe ganz weggelassen oder verkürzt, anderntheils andere „Friedbrief und Geschichten“ und namentlich Bemerkungen zu blossen Briefen in der Druckausgabe hinzugehan sind. So schreibt z. B. das Zürcher Manu-script den Kauf Luzerns vom Kloster Murbach König Albrecht zu und setzt ihn ins Jahr 1298, freilich gestrichen und mit der Andeutung, dass er ins Jahr 91 unter Rudolf gehöre, wo er sich in der Baslerausgabe in vielfach verbesserter Redaktion nun wirklich befindet. In der Baslerausgabe ist so zu sagen eine förmliche Abhandlung über die Vorliebe von Städten und Ländern unter Schirm von Gotteshäusern zu kommen (vgl. ann. 1291), im Manuscrit fast nichts; in der Baslerausgabe (vgl. ann. 1299) sprechen wohl sechs Seiten über das Projekt Albrechts, seinen Söhnen drei neue Fürstenthümer zu gründen, im Manuscrit eine ein-zige. Kleinere Abweichungen finden sich in grosser Zahl, und die Anordnung der Begebenheiten je für dasselbe Jahr ist im Druck eine durchweg verbesserte. So findet sich ferner vom Friedensbündniss zwischen Zürich und Albrecht nach der Schlacht bei Winterthur anno 1292, das in diesen Briefen von Simmler verlangt wird, dessen ganzer Inhalt im Druck, im Manuscrit nur die Ueberschrift und leerer Raum; im Manuscrite ferner stand (vgl. ann. 1306), wie die Briefe andeuten, statt des von Wolfenschiessen, Amtmanns, überall Landenberg, Land-vogt Alles Beweise, dass Tschudi seine Chronik, an der er sein ganzes Leben gesammelt, wenigstens zum Theil in seinen letzten kränklichen Tagen noch (er starb bekanntlich den 28. Februar 1572 und der letzte Brief war somit zwei Tage vor seinem Tode geschrieben) selbst umgearbeitet, oder vielleicht, wie dies aus dem vorletzten Briefe zu vermuten, seinem „Stüfsohn aus Uri“ diktirt habe. Dass er „das, was Iselin uns durch den Druck geliefert hat, noch vor seinem Tode ins Reine gebracht,“ bezeugt auch Ildefons Fuchs a. a. O. II., p. 87.

Um dieselbe Zeit wars auch — ein staunenswerther Fleiss! — dass

Tschudi seine geographischen Forschungen in der Gallia Comata (der Vorarbeit zu seiner projektirten Geschichte der Helvetier bis zum Jahre Eintausend nach Christo) zusammenstellte und freilich, wie er sagt, nur „grob und ungeflissen“ ausarbeitete. Wie gründlich seine Forschungen waren, beweisen gerade die Untersuchungen über die Lepontii Viberi, Wichardus und Rupertus u. a. m., die er in diesen Briefen seinem Freunde übermacht; und dass er seine Arbeiten nie voreilig für vollendet hielt und immer wieder forschte und Neues „inserirte“, erkennt man genugsam aus Aeusserungen dieser Briefe, so wie auch aus dem Umstande z. B., dass er in seiner Gallia Comata, von andern Gelehrten belehrt, die Lepontii Viberi nicht wie in diesen Briefen nach Oberwallis versetzt, sondern zu Bewohnern des Ursprungstales macht.

Auffallend ist, dass er in der gedruckten Chronik die Zürcher an dem Zuge König Rudolfs wider „Udacher von Böhmen“ dennoch Theil nehmen lässt, wiewohl er in diesen Briefen gründlich und einleuchtend dagegen schreibt und auch in seinem (Zürcher-) Manuscript nichts davon meldet.

Briefe des Aegidius Tschudi.

1.

Addr.: Dem würdigen wolgelerten wisen Herren Josia Simmler zu Zürich, minem günstigen lieben Herren.

Min willig Dienst, sampt was ich eeran liebs und Gutz vermöcht, zuvor Eerender lieber Herre. Als ich von Rapperswil wider in mein Vaterland verrückt, hab ich in miner Beschreibung Verbigeni pagi et Vindonissae, so ich üch zugesandt, und derozit obiter geschriben als ich mine Bücher nit bihanden, etwas überhupft der Geschichten und auch der Jarzalen halb. Und so ich jetz inheimisch und mine historias durchlauffen, hab ich etwas von Annonio, Walafrido, Sigiberto, Gestis episcoporum Constantiensium, Coenobiorum Scti Galli et Augiae majoris aliorumque etwas geändert und gemeeret. Schick üch deshalb min vorgeschriften Exemplar wider hinab, ze durchsechen was hin und wider hinzugetan.

Wo der hingelegt beschriben Bogen Papier ist werdend ir im vorigen Exemplar durchgetan finden, an welches stat der selbig hört inzeliben.

Item zuvorderst am anschon des Exemplars hab ich directam longitudinem Helvetiae verzeichnet, ob üch bedunkt ze inserieren mögend irs tun.

In den inscriptionibus Tigurini pagi hab ich die ob Stein ze Burg *), so entzweigebrochen und die stuck von einander gesündert ligend, da ich vormalen (als ichs nit eigentlich besah) vermeint, es wärend zwo Inscriptionen gewesen. So ichs jetz aber kürtzlich (wie ich üch angezeigt) eigentlich besechen, hab ich befunden, das beide stuck ein eintzig stein und Inscriptio gewesen. Diewil aber das ein teil so gar durch den Fusspfad verschlossen, das daran kein Buchstaben und am andern teil nur etlich zeerkennen, hab ichs im Exemplar geendert und ad formam propriam verzeichnet.

Im Antuatio pago, diewil Lacus Lemanus beidersits in Antuatibus Helvetiis gelegen und der Anstoss Romanae provinciae allein den allobrogischen tractum betrifft, der gar wenig der linken siten des Sees bis Jenf harumb und da fürwider den Rhodanum bi 10 welschen Milen lang antrifft, hab ich zur lüterung solches zeerkleeren hinzugetan **), damit man nit meine, das der See dererchuf die Undermarch sollt gewesen sin. Dann den meridianischen Marchzweck Helvetiae so das Fussentier Gebirg bis an die Araunisch Klus Sankt Mauritz genannt und da dannen dem Wallisergepirg nach für Sanen, Sibental Hasle, Urner und Glarnerland underlasst Cäsar ze melden. In derselben Antuatischen Beschreibung hab auch angemerkt Mentionem Arripii episcopi Lausannensis.

In der hindersten repetitione pagi Tigurini hab ich inserirt Rosacum ***) (Roschach) diwil als ein namhaft Fleck und die insignia Rosac: ir Antiquität bezugend, wie auch Arboris felicis ****) der Boum den sie fürend, sind nit witer dann 4. Mil. pass. von einander gelegen.

Diser Dinge hab ich üch wellen berichten. Wann irs mit-

*) Vgl. Gallia Comata I. B. 3. Th. 7. Cap. §. 23. — **) Vgl. a. a. O. I. B. 3. Th. 6. Cap. §. 5. — ***) Vgl. a. a. O. I. B. 3. Th. 7. Cap. §. 17. — ****) Vgl. a. a. O. §. 19.

lerwil us dem Exemplar gezogen, so schickend mirs wider. Wann mich nit die trübselig Zit verhinderte, mit dem presten damit uns Gott ernstlich heimsucht wolt ich zur Infürung etwas der Helvetiern ursprünglichen Geschichten uszüchen, ists mir möglich so wil ichs tun. Wann uns Gott wider sin Gnad und Friden verlihe, hoff ich ir werdend etwa ein fart zu mir kommen, dann ich noch schuldig üwre Bücher damit ir mich vereeret ze vergelten. Sölt alsdann auch geschehen, woltend wir alsdann (mit Gottes Gunst) mit guten rüwigen statten uns besprechen. Warinn ich üch dienen kan findend ir mich bereit. Der almächtig well üch alzit bewaren.

Dat. 14. Novemb. 1565.

ü. willig

Gilg Schudy von Glarus.

2.

Dem würdigen wolgelerten wisen Herren Josia Simmler
zu Zürich, minem liben Herren.

Eerender lieber Herre, min früntlich Gruss und willig Dienst üch bereit zevor. In üwerem schriben wird ich bericht, zu end künftigen Augstens mich ze heimsuchen, wie ich dann offt begert und längst Zit wäre gsin ze erstatten; freuet mich, das ir mir Wilfarung erzeigen, wellind auch mitbringen üwer guten Gündern. Wer üch geliebt sol mir auch lieb und mit üch willkommen sin. Bit auch mich in mitler Zit ze berichten usf wellchen Tag üwer Zukunft sin wird, damit ich mich dannzumal inheimisch beflissen und zufallende Geschäfte (ob mir dero begegnen werden) abwenden mög.

Uewer Arbeit Wallis berürende hab ich beharrlich gelesen und darin allen Fliss und ordenliche Uffürung befunden, on alle calumnia und Verletzung, wie dann jedem Historico gebürt eigne aspectus ze myden. Und als ir begerend ob ich etwas der sach dienlich wusste üch berichten, wiewol es übel lutet ut indoctus doctum erudiat so falt doch einem gringes Verstands auch etwas zu den kunstreichern zu statten dienstlichs. Plin. 1. 3 meldet

Lepontios Viberos *) ad ortum Rhodani, also haltend alle gedruckten Exemplare so ich befunden. Der geschribenen uralten hab ich keins gesechen. Dagegen im selben Capitel Plinii als er recitirt die Inscription e Trophaeo Augusti Alpium, werdend si in allen gedruckten Exemplaren Lepontii Juberi und nit Viberi genannt (wiewol derselben namen gentium demissarum, one Zwifel nit durch Plinium sonder durch die Amanuenses vil verfelscht, alda Brigiani, Soutientii, Ebrouduntii, Acitanones für Brigantii, Sentii, Ebrouduni, Centeones genempt. Sigismundus Gelenius hat uss vermög der obern Worte da die gemelten Lepontii Viberi genannt werdend, im Trophaeo ouch Viberos gestelt im nüweren Werk, und doch nit mögen wüssen ob der Fäler amanuensium vilicht oberhalb geschechen und Iuberi wie im Trophaeo und nit Viberi gestelt sölte sin, dann gemelter Sigismundus in sinen annotationibus vil geirret, als ich wol wusste ze anzezeigen, wil allein zwen fäler melden. In lib 4. cap 3 da Plinii alte Exemplaria inhaltend Dorion, Thamyræ vatis clara temporibus emendiert Gelenius: Dorion Zancle varijs clara temporibus. Alda die alten exemplaria mitstimmend Straboni C. 8 und lucano C. 6. Uss dem Strabone hats Plinius genommen. Item im L. 5. c. 32 meldend Plinii ältere gedruckte Exemplaria: Jn quo portus Azari. Gelenius emendirt Portus Amyci, da aber Strabo C. 12 Azari und Azaritii fontis gedenkt dannenhar es Plinius gezogen u. s. w. Wo nun der Nam Juberi sölte der bewerter sin (als ich nit wüssen mag, dann da kein Urteil ze schöpfen diewil sunst bi keinem authore weder von Iuberis noch Viberis funden wirt) so wird ze achten das vilicht derselbe Namen von dem Berg Iubet der nächst bi der Furcken umb den Ursprung des Wassers Elmi, so durchs Agarental flüsst, sin sol (als ich allein von Hörsagen bericht) dem Gomser und Briger Zenden **) vor ziten den Namen Juberi geben. Mün-

*) Vgl. a. a. O. II. B. 3. Th. 3. Cap. §. 3. Zu unterscheiden von den Lepontiis in tractu Italiae, II. B. 2. Th. 3. Cap.

**) Nach andern sind die Lepontii Viberi die Bewohner des Ursenthales, vgl. a. a. O.

sterus in seinem Weltbuch schribt, das vor ziten der Berg darus der Rhoddan entspringt Juberus genant, so man jetz die Furca nempt, woher ers hat ist mir nit zewüssen. Man findet der Tälern wol mer, so den Namen nach iren nächstgelegenen Gebirgen habend, als Vallis Poenina nächst unterm berg Poenina. Item der Fleck Fuso im Meintal underm berg Fuso u. s. w. Und diewil Polybius L. 3 meldet, das Rhodanus us dreyen brunnen entspringe, mag wol das Waser Elmi auch der eine sin. Die Gebirg Gothart, Furcka und der Berg darus die Elmi falt (ob er Joch Jubet oder Juberus heisst) sind die höchsten Firsten und nit unbillich von Caesare summae Alpes genant, da auch Silius Italicus mitstimpft L. 3. Aggeribus caput Alpinis et rupe nivali prosilit etc. Es sagt auch Strabo L. 4. das der Rhoddan unverr vom Rhin entspringe, wann der vorder Rhin unverr davon. Aber fälschlich meldet davon Mela L. 2, c. 3 das si nach bi der Donow usgangind, auch Ammianus L. 15 der da sagt das Rhodanus im Poenino sin Ursprung habe. So vil von Juberis oder Viberis, dero Undermarch gegen Sedunis ex Conjectura gewesen vor Ziten an der linken sidten Rhodans die gemuret letzi so man nempt am Gestein, und zur rechten siten an den Berg genant Bietschhorn.

Berürende Octodorum *) und Sedunum *), als ir vermeinend von wegen der nachen gelegenheit allein ein bistummb gewesen sin, wil mich nit bedunkn, diewil doch Theodorus Sedunensium und Constantius Octodorensium einerzeit gelebt, diversis nominiibus. Wann der touffnam einerlei wer, und an einem Ort Sedunensis am andern Octodorensis genempt wurd, so doch die Jarzal nach Christi Geburt irs Lebens so nacheinander berüret, namlich a. dom. 505 und 510 so möcht uss Conjectura gedacht werden, es wer einer gewesen, sunst dissonirts. Es irt nit das sie von Nachgelegenheit wegen allein ein Bistumb söltind gewesen sin. In Italia liegt Nepe und Sutrium vil nach zerur aneinandern, und ist jetweters ein eigen Bistumb von wegen das

*) Vgl. II, 3, 3, §. 11. — **) Vgl. a. a. O. II, 3, 4, §. 4.

jede mit ire Zugehörung ein sonderbar Volk, und sonderbarer Jurisdiction ist, habend doch wenig Landschaft und Pfarrkirchen die darzu gehörend, sind och nit grosse Stett und ligend andre bischoffliche Stett gar nach um si. Die alt Helvetia was allein ein Volk, doch in vier Pagos zerteilt, hat jeder Pagus (one Tigurinus) iren eignen Bischof in iren Hauptflecken gehabt, namlich Antuates Lausannae. Aventici, in Aventicorum colonia, und Verbigeni Vindonissae. Die Tigurini aber, die sich an die Alemannos anfänglich gehenckt, und den Römern irer nüwen Sequanischen provintz ingelibt ze werden alweg widersetzt, und nach Undergang des Römischen Richs, als die Burgunder die Sequanisch provintz und Narbonensis Galliae den mereren teil erobert habend sich gemelte Tigurini den Burgundischen Künigen och entsagt und sind den Alemannis (die sich des Christenglaubens lange Zit gewidert) alweg angehangt, deshalb sie keine Bischoff gehept, noch lange Zit nachdem si unter der frankrichischen Kunig regierung kommen. Clodoveus Magnus hat si bezwungen, und doch bi ire heidnischen glauben blyben lassen, dann mer dann 100 Jar darnach hat Divus Gallus gelebt, der ze Tucken, ze Bregenz und an andern orten sampt sinem Praeceptore Columbano von des Gloubens wegen vertriven wurdend. Si lissend wol die Christen under inen wonen, und derftend nieman weren Christen ze werden, von wegen ires künigs ze Frankrich der ein Christ war. Doch musst man si lang Zit bi iren heidnischen Glouben fry lassen. Frankrich aber und Burgund ward alles Christen, und diewil jecklich Volk, ob es schon beherrschet, von iren Herren gefryt wirt bi sinen Authoriteten und Jurisdiction ze blyben lassen, und die Veragri ein gar unterscheiden abgesundert Vollk von Sedunis gewesen, ist wol zegedenken jetweters hab in geistlichen glich so wol wie in weltlichen, sin sonderbare Verwalter, Bischoffe und Regenten gehept, und sins Lands authoritet nit mindern lassen, obschon ein volck vil kleiner als das ander, und sonder wo gute Land sind, wie dann um Sedunum und Octodorum, da nistend die höupper geistlich und weltlich gern.

Für Ajentum wurd ich Agendum setzen, wiewol es nützt

bringt, wann das derglichen ähnliche Namen in Gallia und andern Landen gebrucht als Agendirum Senonum etc.

Für Pagus, wo es schöne Dorfflecken berürt, bedunkte mich Vicus ze setzen, welcher Nam vorziten allein herrlichen Dorfflecken, die etwelcher Mas statlich gebuwen, gewen ward. Deshalb die schönen Gassen in der Statt Rom Vici genempt wurdend. Wann obwol pagus zu ziten bi den alten auch für ein Dorf gemeldet, wirt es doch vil mer für ein Landtgöw, und micheln Begriff einer Landtschafft genommen, und möcht ein einfaltig Leser dadurch irr werden.

Das Hartmannus ein Graf von Habsburg sich ein Graf von Kiburg genempt solt haben, und von siner Muter Gräfin Elisabeth von Kiburg solt die Grafschaft Kiburg geerbt, und sich dannethin ein Grafen von Kiburg genempt haben etc. ist gar nichtz, und ein erdichte Fabel von Hieronymo Gebwyler vorziten Schulmeister zu Hagnow erstlich mit andern derglichen tantmären vom Habsburgischen Ursprung erdicht. Er meldet, wie Eberhardus ein Graf von Habsburg hab sich ein Graf von Kiburg genempt, und habe König Rudolf die Stat Friburg in Uechtland ze kouffen geben etc. Des Kouffs halb ist war, er ist aber ein rechter geborner Graf von Kiburg gewesen, gemelter Eberhardus von sinen Vordern, und sin letzter Nachkomm Graf Egk von Kiburg ist anno dom. 1416 schier in armut gestorben, habend das kiburgisch Wapen alweg gefürt, zwen gel Löwen in Rotem veld, da Habsburg allein ein Löwen und den in gelwem veld gefürt. Wer wolt meinen, das ein Graf von Habsburg sich söltsins Geschlechtznamens und Wapens verleugnet haben, und den Kiburgertitel und Wapen an sich genommen, so doch der habsburger Nam und stam derozit vil in einer höbern Achtung dann Kiburg gewesen, wann Rudolfus v. Habsburg war Römischer König. Und so obgemelter Eberhardus were ein Graf von Habsburg gewesen, und Kiburg von siner Muter auch an inn gefallen (wie Gebwiler getroumt) wurd er sich on Zwifel in sinem titel (wie billich) erhöcht und Grafe zu Habsburg und Kiburg, wie der erbherren bouch geschriben und nit sins Wapens und Namens verleugnet haben. Es hat gemelter Gebwiler

in seiner Genealogia comitum Habspurgensium nun nit gewusst wie König Rudolfs Grossvater geheissen, davon König Rudolf selbs meldet im Kouffbrief umb Dietigkon so er dem Gotzhus Wettingen gab, darin er sins Vatters Grossvatters und uranis gedenket, denocht hat sich gemelter Gebwiler vermesssen bis uff Noe sine vordern ze erzellen *).

Ich hab der Grafen von Lentzburg, Kiburg, Habsburg so vil in Gotzhüsern zu Münster, S. Urban, Wettingen, Einsiedeln, S. Gallen und allen Klöstern im Turgöw und andern mer ires stammens und harkommens gelesen, das ich erlernet, das nach Absterben der Grafen von Burgdorf und Thun die Grafen von Lentzburg vil Herschafften in Ergöw und Uechtland geerbt. Es ist auch dero von Lentzburg gewesen Baden und Zug. Der letzte Graf von Lentzburg, Ulrich genant, starb one Liberben anno dom. 1172, ligt zu Münster begraben, ward geerbt von sins Vatters seligen, auch Graf Ulrich genant, Swöster Richenza genant; die was Graf Wernhern von Kiburg, Landtgraf im Turgöw eegemachel, der erbet Lentzburg, Baden, Gastern, Zug, Burgdorf, Thun, Oberhofen, Uspunen, Uechtland und andere vil Herrschaften und vil vogtyen über die Gotzhüser Inderlappen, Münster, Schännis. Der gemelt Graf Wernher von Kiburg starb, und sine Sun Hartmann und Eberhard teiltend die Land, Hartmanno ward Kiburg, die Landgrafschaft Turgöw, Gastern, Zug, Baden, Lentzburg und sunst vil Herrlichkeiten. Graf Eberharten ward Burgdorf, Thun, Oberhofen, Uspunnen, Vogty Inderlappen, das Oberland und was sie in Uechtland hattend. Graf Eberharten Nachkommen habend ire Herrschaften nach und nach verkriegt und verthan, an die auch Friburg im Uechtland kam nach Absterben der Hertzogen von Zeringen. Graf Hartmann obgemelt buwt die Stat Diessenhofen (so vorhin ein Dorf war) mit Rinckmuren anno dom. 1178 wie dero von Diessenhofen Briefe wisend. Er verliess ein Sun Ulrich, derselb Ulrich verliess zwen Sun Hartmann und Wernher und ein Tochter Hedwig genant, die ward Graf Albrecht von Habsburg vermehlet und ist König Ru-

*) Vgl. Chronica, ann. 1259.

dolfs Muter gewesen. Der gemelt Graf Wernher starb, und verliess ein Sun ouch Hartman genant, den man den Jüngern nempt, dann sines Vatters Bruder Graf Hartmann der elter lebt noch. Darnach anno dom. 1264 am 27. tag Novembers, und was das gemelt Töchterli Anna einiger erb. Aber dasselb Töchterli lebt darnach nit lang und fiel das erb alles an König Rudolfen von Habsburg, der war einiger rechter erb, dann des Töchterlis Grossvatter war König Rudolfs Muter rechter bruder gewesen. Also ist Kiburg an König Rudolfen von Habsburg erblich kommen und ist vorher nie in dero von Habsburg Handen gewesen. Und nach obgemelt geschechner Teilung hat der obgemelt Graf Eberhart von Kiburg und sine Nachkommen niemermer Kiburg eingehupt, noch utzit daran besessen, und ist ouch sin muter nit ein Gräfin von Kiburg gewesen, dann er selbs ist des stammens Kiburg von seinen Ureltern gewesen und nit ein Habsburg. Es meldend ouch etlich das nit ein kleiner argwon gewesen, als ob König Rudolf das Töchterlin mit gifft sölt umbbracht haben, dann es ein schön Land gehept, Kiburg und des Turgöwes ein grossen Teil, ouch Lentzburg, Baden, Bremgarten und vil Lands Ergöw, derglich Zug, Gastern u. s. w. Man mag im aber wol Unrecht tun.

Episcopus Silenius hat nit Justus sondern Jodocus (Jost) geheissen, wiewol wenig daran ligt, ist allein um deswillen das man catalogos episcoporum beschribt und Jodocum nempt, wurd aldann nit mitstimmen, so kein Justus darin funden. Er ist miner Vordern Blutzverwandter gewesen, und nachwerts ouch Bischof zu Gratianopolis im Delphinat worden.

Als ich disen Brief vil nach halb geschriben, kumpt mir Geschäft das ich oft darab müssen lauffen, hat mich irr gemacht, das ich schier nit weiss was ich geschriben, das ich unbesintlich geilt, ob üch etwas miner opinionen dienstlich mögend irs annemen, oder underlassen, ich möcht villicht ouch irren. Schick üch alda etliche Wildhünli wellinds mit üwern guten günnern essen. Die Hitz ist so gross, das ich besorg siblibend nit gut. Hiemit Got alzit bevolchen.

Dat. 27. July 1568.

3.

Demselben.

Min früntlich Gruss und willig Dienst zevor, wirdiger wolgelerter Herr. Als ir mich berichtend, üch nit möglich sin vor dem 20 tag des louffenden Monats mich heimzesuchen, vorsten der Geschäftten halb, bitt ich doch das es unlang darnach gescheche. Am Sonntag darnach 22 Augusti ist unsers Fleckens Kilchwichi, und diewil es des Landes Hauptfleck, kumpt gross Volck inner- und ussländisch har, da mir min teil auch alweg wirt, die mich besuchend (welches mich fröwt) weret also zwen oder drey tag, und ist ein unruwig gefert, wie dann an Kilchwichinen geschicht. Ob üch nun alsdann auch ze erschynen geliebt, stat zu üwrem gefallen, dann wann ir komend sind ir mir lieb und werd. Ob es sich üch aber kommlicher schickte uff Freitag den 27. Augusti zu Zürich uszefarn und morndes Sampstags harzekomen, möchtend wir alsdann mit bessern statten unsere rüwige Conversierung haben, absyz impedimento. Dann uff den Kilchwichen tragt sich alweg etwas zu das man ze schaffen gewinnt. Weders nun üch gefalt ist mir lieb, doch das eintweders gescheche. Bitt üch früntlich mich bi disen marktlüten ze berichten, uff weders Zit (so Gottes Gwalt es nid wendet) ir erschinen wellind, dann ich in selben Ziten stät inheimisch sein wird. Und bringend mit üch wer üch geliebt, und sollend niendet anderswo dann in minem Hus alhie inkeren. Hiemit Gott bevolchen.

Dat. Glarus 10. Augusti 1568.

4.

Demselben.

Erwirdiger wolgelerter Herr, und guter Fründ, min willig Dienst alzit bereit, zuvor. Demnach ich durch üwer schriben bericht, das min gering Gedicht von Cimbrischen Kriegen üwerm Herrn Schwecher und andern gelerten bi üch gefallen freuet mich, wirt auch mich desto reitziger machen mitlerzt so ich wil hab und mich Gott erhalt witer Hand anzelegen. Ich hab

geilt damaln mit dem schriben und dichten, und üch zugesandt das ichs warlich nie überlesen, und so ichs jetz besieh, find ich min Unflyss und Unförmlichkeit nit der Materi, sonder der Construction, so nit cantzlysch gestelt, denn ich hat damaln anders ze sinnen diewil ich mit hiraten umbging.

Uewre Manungen die Histori Tauriscorum et Vraniensium sonderbar und nit ingemischt andern Geschichten ze beschriben, gefalt mir üwer Rat, bin auch des Vorhabens gewesen und noch, so ich möcht bis zu end die gantz histori ab origine volfüren das mir an minem Leben nit abging (welches an Gott stat) das ich alsdann nit allein Tauriscos, sondern auch quatuor pagos et erenum Helvetiorum unterscheiden und ussündern wurd, welchs alsdann dest ringer ze tun und ze excerptiren, so vorhin der Merer teil der substanz in vervolführter Arbeit ingelybt. Es wer auch alsdann glich im andern cassiert und abbreviert, diewil sich doch sunst sölich erst Exemplar anderst schriben und in bessere canzlyche Ortography ze reformieren von nöten. Danebent hab ich gedacht, so verr ich dies Werck nit von Ursprung nach gebürlicher Ordnung ussfüren möcht, durch ermüdung oder absterben, so wurde doch den Nachkommen (so verr die Arbeit alzit gedächtnus wirdig) die geschechnen Ding hiedurch ingebildet und den Gelerten Ursach geben werden ze bessern. Es hat Strabo in seiner Geography oft repetiert die Geschichten und Gelegenheiten der Völkern, so dick die Materi solehs ervordert hat. — Des Worts halb Legatus, das die etwas anders dann Kriegsrat bedütend und von wegen das si der Legionen vorstender gewesen den Namen legati gehept, ist mir wol bewusst, und habend recht. Diewil ich aber wellen die Latinischen Wort (den tütschen nit verständig und unanmütig) schüchen, hab ichs Kriegsrat genempt; dann ein Veldherr (wie dann die imperatores über die ganzen Herhussen gewesen) haben gewonlich über jetlich Regiment (welches Legionen ze achten) sonderbare Obersten wie bi den Römern die Legaten gewesen, die gebrucht der Veldherr zu sinen Ratgeben, wie noch die grossen potentaten, Kaiser und König tünd, doch stat der oberst gwalt zehanden bi dem Veldherrn. Es hat sine Gradus und

Staffeln. Bi den tütschen und Weltschen ist das Wort Legat so ungewon worden, das man allein des Papsts Botten Legaten genempt, darum hab ichs underlassen, möcht aber wol formlicher sin Legaten und fürgesetzte der Regimenter ze benamsen. So habend auch die Römer gewonlich ihre Ratzsandbotten Legaten genempt.

Von dem Kloster Schlat Sant Lazari ist mir nit zewüssen, aber in Uri ist im Flecken Sedorff Altorfser parrochi das Kloster S. Lazari noch in Wesen und von Frowen desselben Ordens besetzt. Man findt vil Flecken Schlatt genant. In dem Jar Dominicæ incarn. 1291 oder 1292 ist ein strit bi Winterthur beschechen, da die Stat Zürich vil redlicher Lüten verloren, und um Bartholomei ein richtung *) gemacht, so die Herschaft Oesterreich (als die Widerparth dero Zit) mit der Stat Zürich beschlossen. Bitt mir umb die Copy desselben Briefs durch Herrn Underschriber ze verhelfen, ist alt verlegen Ding, doch der Histori dienstlich.

Mine Collectaneas, so ir begerend mitlerzit witer ze sechen, sol nit Mangel haben, so bald es sich fügt. Mir kumpt stät etwas ze inseriren, deshalb ich dero dest minder lang emberen mag. So ist es nit historisch gestelt. Es kann och ein histori nit formlich noch volkommenlich beschrieben werden, one zevore versampte Collectaneas, darus dann rechter Grund einer waren histori in kurzer Form, uss den Urkunden der Richtungen, vertragen, vereinigungen, puntnussen, verständnussen und allerlei derglichen Briefen mag gezogen werden.

Bitt ir wellind mir üwern Hern Schwecher und andre gelerte Herren bekant und unbekant grüssen, zu denen ich nit ze verglichen, doch ire und aller gelerten Liebhaber und Günner. Hiemit Gott bevolchen.

Dat. Glarus 23. Nov. 1568.

Das Buchli der Stiftbrieten Copyen hab ich was mir dienstlich abgeschrieben. Sag üch darumb Dank. Das Datum Wighardi

*) Vgl. Tschud. Chron.

und Ruperti diplomatis ist in sinem Dat. gar falsch, dann anno dom. 513 wie die Copy wisst (dero ich vor mer gelesen) zeigt an das die stiftung in S. Leodegary eer beschechen, so doch der selbig Heilig noch dero ziten nit geboren gewesen, noch etliche Jar darnach, wie uss Annonio und den Catalogis ze mercken. Zudem ist offenbar, das vor Caroli Crassi Ziten nie kein Römischer Keiser noch König annum incarnat. Dmi. in seinen Briefen vermeldet sondern Anno Christo propitio Imperii seu Regni. Wann si bi den Jaren irer Rechnung und Indictionen ire Brief beschlossen. Ich acht das Datum anni Dm. erdicht sin, aber des briefs Thema halt ich für gerecht, und acht das Clodoveus oder Ludovicus der letzte Pharumundi Nachkomm dero Zit gerichsnet, derselb hat nach Leodegarii Martrung regiert.

Caroli Magni brief Praepositurae wirt och das Datum anno dom. 810 hinzugeeton sin und im waren Original nit ston. Dann ich siner briefen im Gestifft Chur, desglichen zu S. Gallen und Kirchenow etlich abgeschrieben, stat allweg anno Christo propitio Regni, sive Imperii etc. sunst tragt das Jar Imp. Karoli 10. die Jarzal Incarn. Dom. 810.

5.

Demselben.

Erwirdiger wolgelerter Herr, min willig Dienst jederzeit bereit zuvor. Uff üwer letst schriben, als üch irret in minem Compendio vom Herkomen der Statt Zürich, das ich ex conjectura geacht bi Annonio L. 4. c. 44. Wigbertum und Ampertum, die gewesen sin, so im Diplomate Hludovici tercii Regis Ziten von stiftung der Kilchen zu Luzern und Zürich lutende Wichardus und Rupertus *) genempt werdend, und die namen etwas deprimit sin etc. Da ir vermeinend so das were, so wurdend die selben beid one Zwifel den Leudesium och gehulsen haben zum Majore domus setzen mit Leodegario, und were kum glou-

*) Vgl. Gall. Com. I, 3, 8, 7.

lich das si S. Leodegario ein tempel söltind gebuwen haben, insonders zu regierung ziten Ludovicii III Theodorici filii; diewil doch der Vatter Theodoricus villicht nit unwüssend gewesen der Todschlachung Leodegarii. So sige auch Ludovico tercio ein Kind gestorben, da kum glouplich das Hertzog Rupert ein alter betagter man einem Kind dise tempelbuwung bevolchen wurd haben, das doch er selbs vil bas het mögen selbs usrichten. Das ist nun üwer Argument wider min opinion.

Nun mag sin, das es vilicht andre möchtind gewesen sin, dann ichs allein ex conjectura gestelt, diewil dieselben Ludovici tertii Ziten gelebt und inter proceres et majores natu gewesen, wie Annonius bezügt, welchs auch das Diploma genugsam anzeigt diewil es spricht, das si ex consanguinitate Regi Ludovico conjuncti fuerint, und Rupertum Duceum militum ejusdem Regis nempt. Ob si nun mit oder wider Leodegarium in erwellung Leudesii gewesen, davon meldet Annonius nichts klarlich, und obschon er Rupertus und Wichardus wider Leodegarium gewesen wärind, oder auch dem Ebroino gehellet hettind in sinen tod, davon man doch nichtz weist, So möcht vilicht wol der rüwen und compunctio divinā si bewegt haben, Gott und Leodegarium ze versünen, dise Tempel zu buwen an König begert haben; diewil doch Sigisbertus meldet, das anno Domini 688 innocentia Sancti Leodegarii multis mirandis declarata, als er drüy Jar davor gemartert gewesen, darob vilicht die schuldigen erstunet und zur bus sich bekert, und die glöubigen Fürsten Wichardus und Rupertus (als si one Zwifel keine Liberben gehapt) dadurch bewegt worden dem König Ludovico irm Blutfriind ir Gut zuzestellen, das er zu Lucern in Leodegarii gedächtnus und ze Zürich Tempel buwete. Wichardus hat zu Luzern gebuwet, und Rupertus sin Erbgut dem König zugestelt, das er zu Zürich buwe. Wichardus ist geistlich worden, Conversus, wie offt alte betagte Fürsten geton, die sich der Welt verzüchen wollen. Ob nun min Conjectur mich betrieg möcht vilicht sin, so mag mans wol in minem Compendio uslassen. Demnach als üch verwundert warumb diser Ludovicus tercius im Diploma Ludovicus genempt werd, so mans doch derozit Clodoveus und

nit Ludovicus genempt, und wiewol es ein Namen, so habe man doch erst nach Caroli Magni Ziten den Namen Ludovicus angefangen bruchen etc. Dis üwer Argument stost Annonius selbs umb an zweien Orten, und spricht L. 4. c. 27 vom Secundo Rege des Namens Clodoveus qui et Ludovicus invenitur nuncupatus. Der anno dom. 641 geborn und Dagoberti Magni sun gewesen. Item eodem libro cap. 35 vom selben Secundo Rege: Clodoveus quem et Hludovicum diximus fuisse nominatum, daby heiter verstanden wirt das zu den Ziten der Nam Hludovicus gebrycht worden. Acht auch das in allen Diplomatibus Regum Francorum ejus nominis alweg Hludovicus und nit Clodoveus geschrieben worden, und vulgus Gallorum den corrumpirten Namen Clodoveus im schreiben (was nit authenticum gewesen) gebrycht nach ir weltschen art denen das Original tütsch nützt lutet. In Cassiodoris epistolis der Clodovei primi Ziten gelebt, wird er Luduin genempt. So habend auch die Frankrichischen König so den Namen Hludovicus gehept, die obgemelten dry so vom vulgo Clodovei genant in ir Zal des Namens Hludovicorum begriffen und also genempt worden. Demnach als ir meinend Rupertus wurd nit dem König, der ein Kind gewesen, den Kilchbuw angehenkt haben, sonder selbs sölchs verricht haben etc. Darüber antwort ich, das das Diplom sölchs heiter bezügt; und obschon der König noch jung gewesen, So ist doch die küniglich Authoritet imme zugestanden, und sind deroziten die Fürsten allein Lehenlüt gewesen und ir inhabende güter in eines künigs gwalt gestanden, und one sin verwilgen sich nit mögen verendern, darumb si beid ex demissione Regis Cognati müssen handlen, und Rupertus sin teil Regi suo contradidit mit anbedingung des tempels zu Zürich ze buwen. Die Land haben sich deroziten nit von dem rechten Bluterben der Fürsten geerbt, Sonder so oft ein Fürst abgestorben ist das Land dem König heimgefallen, hats andern mögen verlychen.

Witer als ir meinend, das ze achten Rupertus und Wichardus habend ire Güter an einander ligende gehept, und habe Collegium Canonicorum sin erste Güter bi dem Albis zu Caroli Magni Ziten überkommen etc. ist min antwort das im Diploma

gar nit verstanden wirt das die gemelte Herren ire Güter an oder bi einandern gehept. Wichardi wirt erlütert sine güter vom Albis hin und sinem eigentumb zu Lunkhofen was daby harumb gelegen, hat er mit Verwilgung sines Oehems König Ludwigs an die Kilch zu Lucern geben, und wirt noch Lungkhofen für der eltsten Meieryen und Dinckhofen einen des Gotzhus der Chorherren zu Luzern genempt, hat also sine Güter in pago Verbigeno (Ergöw) so im Burgundischen kreis ligt gen Luzern geben. Hinwider sin Bruder Rupertus hat sin gut dem künig übergeben, das er zu Zürich ein kilchen buwe, wirt nit genempt wa dieselben güter gelegen, und was es für güter gewesen, wann das er begert das zu Zürich ein kilch sölt gebuwen werden, diewil ers nun zu Zürich begert hat so im Tigurinischen (Turgöws) Zirk und in Alamannischen kreis gelegen, ist möglich Rupertus hab ouch etwas im selben Land gehept, aber alles dem künig zugestelt. Was nun der künig oder sine Successores vom selben gut dem Collegio canonicorum zugestelt, oder ob vilicht allein der Tempel (one inkomen einicher gült) anfangs gestifft, ist mir noch verborgen. Diewil dann nun das gemelt Diploma Ludovicum Regem nempt zu des ziten von obgemelten zweien Brüdern die Münster zu Luzern und Zürich von erst gebuwen, und sölchs nach Leodegarii Ziten geschechen, Hinwider harnach König pipinus Caroli Magni Vatter, die selb gebuwen kilch zu Luzern mit aller irer zugehörung an das Gotzhus Murbach im Elsas geschenkt, wie das Lotharii Keiser Caroli Enkels Diploma zugibt, So muss von noten der gemelt Ludovicus tercius Rex, so zwüschen Leodegary und Pipini Ziten geregelt im Diploma Wichardi und Ruperti verstanden werden, dann sunst kein Ludovicus post Leodegarium et ante Pipinum geregelt hat. Es stimpt ouch die Indictio 13 mit Ludovici terciii Jaren, der anno dom. 700 geregelt hat, wie wol Sigisbertus in derselben Jarzal fälet wie uss den andern Historicis bewyslich ist.

In der Indictio und Annis Regni Hludovici Regis Orientalis im Diploma St. Stephan zu Constantz kilchen berürende so zu Sant Gallen ligt, hab ich uss notliche des ilenden schribens ge-

fält, die Copy so ich abgeschrieben wisst. XI. Kal. Augusti Regni. XXII. indict. II. Actum Hulma. palatio Regio.

Ich hab mit Fliss was Zürich Harkomen berürt doch in yl durchlouffende zesamgelesen, und obwol etlichs suspect und one grund dz si zu Nini und Abrahams Ziten mit Trier sölt gebuwen sin *), So hat doch das Volck sölchs in alter Harkomen sag, und so ichs nit gemeldet wurd imperitus populus vermeinen ich welte der Statt ir erlich alt Harkomen verkleinern. Als auch Albertus Argentinensis vermeinen wolt das die Grafen von Fürstenberg des mänlichen stammens der Herzoge von Zeringen sin söltind, ist falsch. Es hat aber wol Frow Agnes Herzog Berchtolds von Zeringen (des letzten Herzog Berchtolds Vatter) Swöster erstlich Graf Egen von Urach darnach Graf Conraten von Fürstenberg zu egemacheln gehept und bi beiden sün gezüget, die habend den letzten von Zeringen geerbt und ist Friburg im Brisgöw dem von Fürstenberg ze erben gefallen.

In einem andern üwerm schriben, so ir vormaln an mich geton (darüber ich nit geantwurt) darin ir begert exortum Coenobij Heremitarum et Catalogum Abbatum auch in min opus ze inseriren **) etc. bin ich des willens diewil es die von Schwitz so vil berürt, das ze tunde, auch episcoporum etlicher bistumben, desgliche der Aebten von Sant Gallen etc. Demnach begerend ir ze wüssen den Authorem das die von Zürich nit mit Rudolfo Ro. Rege contra ottacarum gezogen sigind **), So doch ein alte sag das 200 Züricher derozit mit Rudolfo gezogen, und merern teils umbkommen, dero wegen im Franciscer Tempel gemalet u. s. w. Daruf gib ich den bescheid, das ich nie gelesen das Zürich im selben letzten Zug wider Ottocarum dem König Rudolf zehilff Volck gesandt hab. Eberhardus Mulner Schultheis zu Zürich, so vil nach dero Ziten gelebt und ein geflissener Historibescriber der statt Zürich Geschichten, tut gar kein Meldung davon, der doch (mins achtens) es nit underlassen

*) Vgl. Gall. Com. I. 3, 7, 1. — **) Findet sich nicht in der Gallia Comata, wol aber Verzeichnisse von Bischöffen. — ***) Vgl. Chron. ann. 1278. Ms. u. Druck.

wurd haben ze melden. Ich weiss wol das die von Zürich vil zug mit Rudolfo geton, und in der ersten reiss wider Ottocarum ouch möchtind gezogen sin. Dann so ich wusste das si in dem letsten zug wider Ottocarum als er erschlagen 200 Man gehept welt ich nit underlassen das in min opus ze inseriren und nützit rumwürdiges underlassen was der erlichen Stat Zürich zu Lob reichen möchte. Diewil ir aber berichts begerend von welchem Authore jchs hab, So schribt Nauclerus und andre, König Rudolf habe die von Hagnow, Colmar, Zürich und Bern ze gehorsame bezwungen. Und so ich nun nit find, das Zürich je kein span mit König Rudolfen vor dem letsten Ottocarischen Zug gehept, und her Eberhart Mülner ein geborner inwohnender Züricher nit meldet von einicher hilf so die von Zürich dem König Rudolfen in letsten Ottocarischen Zug zugesandt und vil Stett Grafen und Herren hinderstellig gewesen im selben Zug im zuzeziechen, die er alle nachwertz gestrafft und überzogen hat, (wie die Histori siner geschichten zu gebend) hab ich geacht ex conjectura, diewil sunst von keinem span so König Rudolf und die von Zürich mit einandern gehept funden wirt, Es möcht ouch im selben toppel und von gemelter Ursach wegen geschehen sin. Könnend aber ir mich einer andern Ursach des gewesnen spans, davon Nauclerus und ander schribend berichten, und etwas Grunds das 200 von Zürich am striit gewesen anzeigen, so will ichs nit underlassen inzelyben. Es ist wenig Volck mit König Rudolf im letsten Ottocarischen Zug uss den obern tütschen Landen gezogen, des er vast übel zefrieden gewesen. Das Rudolfus von einem von Ramschwag errettet und uff sin ross gesetzt, wil ich in setzen, wiewol ich nit alle kleinfuge Ding insonders usslendischer Geschichten inflicken kan, es wurd sunst opus infinitum. Hictoriolam Conradi de Mure de rebus gestis Rudolfi möcht ich wol sechen, ouch ob er ein alter oder nüwling sig wüssen. Christophorus Myleus ist mir unbekant, ob ir vermöchtend das üch sine Antiquitates zu handen kommen, und mir bloss ze besechen werden, were mir lieb, möcht vilicht er mir, oder ich imm etworinne ze hilff kommen.

Lieber Herr. Es ist min pitt ob ir mir umb ein copy einer

Sechsjährigen puntnus zwüschen den österreichischen Landvögten und der Statt Zürich ufgericht am 4. tag Ougst Anno dmi. 1350 verhelffen köndinnt, und fürderlich, der Herr Statschriber mag üch wol darumb helffen, Sölchs sind doch nun verlegne unbindige brief die nützit mer geltend noch nützend, und mir dienstlich zu minem werck, ich such doch allein der Stat Zürich und gemeiner Eidgnoschaft Lob und eer durch min Histori ufzerrichten, und warheit geschechner Dingen an tag zetun, als verr ichs erfahren mag.

Alter und geschäfft verhindrend mich vil, auch das zittern miner Händen das ich nit alweg ferig geschriften, So hab ich kein Amanuensem. Wellind mir M. Heinrichen grüssen, hab in yl geschriften, verstands im besten, üch ze dienen bin ich geneigt, hiemit Got bevolchen.

Dat. Glarus Mitwoch Petri et pauli abens 1570.

üwer

6.

Demselben.

Erwirdiger wolgelerter Herr, min willig Dienst üch bereit zuvor, ich bin langsam gewesen üch üwer Ding wider zuzesenden, ist warlich min blöde schwachheit schuldig, dann ich bi dry monaten stäte zufäll mins libs abnemmens gehept, doch von gnaden Gottes jetz zimmlich wol wider usf verhoff auch tägliche besserung, Bin also (diewil ich etwas wider erstarcket) über üwre arbeit geraten die ze überlesen, diewil ich aber mit minem werck gern fürfür, darinne allerlei berichts (so ichs mit Gottes zu end volfüren möcht) funden wurd, wird ich mit sölchen nebenschweissen gesumpt und verhinderet fürzefaren. Ich wurd auch one üwer und andrer verständiger Rat und Besichtigung min arbeit nit publizieren noch uskommen lassen, bis ich in jedem Ort der vertrüwten mir geheimen fürnemen personen Rats gepflegen, und nach dero heimlichen Ueberlesung Urteilung und bescheid vernemmen, ob etwa der sach ze viel oder ze wenig geton, als einich ort (insonders die acht alten) etwar in

verletzt oder beleidiget möchtind werden, damit ich dasselb emendiren möcht, und ungunst fürkomen. Und obschon etwa von einem oder andern Ort umglimpflich sachen och verlouffen die ein historicus nit fürkomen ze melden oder ze überhupfen mit glimpf kan, damit er nit für ein schmeichler und verhäler der wahrheit offenbarer geschichten gehalten, und sin histori dadurch verdächtig geacht wurde, So halt ich doch jeden verständigen in den Orten darfür, Er wurd erkennen das bi den Römern und jeden völckern etwa zu ziten och ungerympte sachen verlouffen und ungeschicktlich gehandlet. Ich schick üch ein mittelbuch miner arbeiten, das mögind ir ein monat behalten, Lenger kan ichs nit embern, dann mir stät etwas zugesandt wirt ze inseriren. Die Waltstet sind mir obgelegen das ich der Eidgnoschaft Ursprung, so durch si hargeflossen von erst beschribe, habend mich alle ire Monumenta sechen und abschryben lassen was ich begert, hab zu Underwalden mer der alten anfänglichen richtungen, verträgen, anständfriden und andre verloffne geschichten mit Oesterrich vom ursprung har funden, dann bi andern Orten das mich verwundert hat, das ire vordern alle urkund so geflissenlich behalten, bas dann die andern Ort. Und diewil si mich so ernstlich ermant ire österrichische anfengkliche krieg ze beschriben, hab ich inen nit abschlachen können ze wilfarn, dis Mittelbuch von erst ze machen, welchs noch nit ze end gefürt, dann es sich bis zu der verbundnus der acht Orten erstrecken wirt, Ich hab vil an der vorigen arbeit müssen endern, vil Fridbriefen und Geschichten, so ich us denselben erlernt müssen inflicken, wie ir in der arbeit befinden werdent. Uewere arbeit betreffende, als einer von Landenberg solt uff Alzelen im Bad erschlagen sin, als Etterlin in seiner Chronik gestelt, dem ich in miner ersten arbeit nachgevollgt, wie ich aber verschinens Ougstens zu Underwalden gewesen, habend si mich ob und nit dem wald bericht, das einer von wolfenschiessen (des vesti unverr von Alzelen) im selben Bad erschlagen, und nit der von Landenberg, dann der von Landenberg sige one schaden sins libs us dem Land komen, derselbe Wolfenschiessen ist auch ein österrichischer Amptman uff Rotz-

berg gewesen, also hab ich der Underwaldnern bericht gevolgt, und sölchs in diser arbeit geendert.

It. üwre Beschribung mit Zürich, Hab ich auch ein Ueberlouffung irs Harkomens und stands diser tagen in yl verzeichnet, so ich üch hieby zu senden, Bit mir mit dem Buch wider ze überschicken, und umb dieselbe Beschribung, auch umb das buch üwer juditium mir mitzutheilen. Ich habs selbs noch nit überlesen.

Welfus Bauarus hat nie Zürich eingehaupt, wie einem fabeldichter etlicher turnieren getroumt hat, des Widerlegung in minem zugesendten Buch ir finden werdent*).

Albertus Graf von Habsburg Rudolfi Regis proavus hat nie Zürich ingehaupt, ist bi desselben Alberti ziten noch in der Hertzogen von Zeringen Handen gewesen, deshalb Naucerus gar irret, der von Alberto sölchs fürgeben, aber etliche pfarren und flecken, als Dietikon, Schlieren, Talwil sind demselben Graf Albrechten vom Rich durch den Kaiser ze lehen verlichen, wie andern Grafen auch Flecken in derselben Rivier verlichen worden. Die gemelten Dörfer Dietikon, Schlieren, Talwil habend harnach Graf Rudolf von Habsburg (nachwertz König) und sine Vettern dem Gotzhus Wettingen ze kouffen geben, und in kouffbriefen bekennt, das es ir lechen vom Rich.

Von Sarunetibus und andern Rhätiern hab ich nit wyl alles ze durchlouffen und min furgenommen werck damit ze versumen, Bin aber Willens so mir Gott min leben verstreckt und mich in frist erhalt Rhaetiam superiorem et inferiorem eigentlich zu erbüttlen, und vil in miner vorigen Beschribung (die ich wolt geendert haben, und von Münstero on min wüssen und willen in truck geben wvrden) ze emendiren.

Etliche andre punkten in üweren Collectaneis, so ich müssige Zit gewünne welt ich min bedunkn ouch darüber geben, der mererteil und vil nach alles ist ordenlich und wol beschriben, darin ich nützit ze reprehendiren wusst, wiewol an minem corrigen nützit gelegen und üch nit irren sol. Es möchte mich min

*) Vgl. Chron. 1259.

judicium wol betriejen, deshalb nieman daran gebunden. Hiemit bevilch ich üch in Gottes schirm.

Dat. Glarus 25. Aprilis 1570.

7.

Demselben.

Wolgelerter wiser Herr, Min gutwillig Dienst üch bereit zuvor, Ich bin lang unflyssig gewesen üch ze schryben, Hab ouch an minem Werk wenig gearbeitet, das mich verursacht hat ze underlassen üch ze schryben damit ich üch nit mit vergebnen briefen bemüyte, Mich hat verhindert ein geschwär an einem Schenckel, daran ich grossen schmertzen erlitten und noch damit ze tun hab, diewil ich dann kein ruw, hab ich dest weniger Lust znr arbeit, doch je zu ziten tun ich etwas. Ab anno 1000 bis 1300 hab ich compliert und ouch die Jarzal darnach bis in annum Dmi. 1470. Es wil nur ze grosse bücher geben, die noch vil Abkürzens werdend bedürffen, dann die pündtnussen, Richtungen, Verträg, Fridtädungen gar lang, dero ich aller bedörffen den waren grund der Histori damit ze bewern. Die wurdend sich all müssen abbreviren und allein die Houptpunkten darus ze ziechen. Es möcht ouch vilicht den orten beswärlich sin wann man ir gesworne püntnussen in offnen truck sölt usgon lassen, diewil es ihre arcana sind, wiewol die sunst mengklichen unverborgen. Ich hab fünff oder sechs Sextern von ursprüngklichen Galliern Geschichten insonders was die Helvetios berürt und ire Anstoss, angefangen, wirt ein gross volumen geben und bis annum Dmi. 1000 reichen, so mich Gott leben lässt, Anfangs wirt darin begriffen der Galliern Ursprung und Landtzirck, demnach ire alten Sitten, desgliche der Germaniern, volgentz von ir sprach. Demnach der Helvetiern sonderbarn Landzbegriff, wouch irer vier pagorum Underschidigung, ouch jedes pagi sonderbare namhaftte Stett und Houptflecken, ouch etlicher ursprung und antiquitäten, volgends von Rauracis, Latobrogis und Tulingis vor ziten der Helvetiern mitreisern, item von etlichen germanischen Völckern mer bis ad Moenum fl.

besonders Hegöw und Schwartzwald vorziten den Helvetiern angehörig wie uss Tacito, Ptolemäo und Cäsare ze merken, von Cimbris, Rhaetis, Lepontiis, Sedunis, Veragris und Sequanis ad Dubidem et Rhenum, diewil bi gemelten Völkern allen, noch etliche diser zit, den Helvetiis mit ewigem püntrus oder pflichten zugeton, in Rauracis die Basler und andre, in Germania das Cletgöw (darin Schafhusen, Eglisow, Rafz, Lienen, Dengen, Cadelburg, Nüwkirch, Hallow u. s. w.). Item Stein im Hegöw, Rotwil etc. Rhaetia superior vil nach gar (usgenomen Brigantae dz Briger bistumb darin Innspruck, auch Veldkirch, Walgöw, Bregenz und die Vadutz). Lepontii ein teil, Seduni und Veragri gar, auch in Sequanis Mülhusen. Nach sölchen wirt volgen der Helvetiern sunderbare alten Statuten und Gwonheiten uss Cäsare und andren gezogen, auch ir heidnischer Gotzdienst vom Plutone und andern Abgöttern so si geeret uss den Inscriptionibus gezogen, demnach ir bekerung zum Christenglouben und durch welche sölchs anfengklich geschechen und mithin zugenomen. Volgends nach sölchem wirt die Historia ansachen ab exidio Trojae oder ab Urbe Condita usque ad Annum Dmi 1000.

Lazii Buch vom Harkomen der Grafen von Habsburg ist voller Fabeln, wie auch Jakobi Mennels Stabii Gebwilers und Sundheimers beschribung, wo jendert alte Fürsten und Herren vor Siben oder achthundert jaren Gotzhüser im Elsass, Sunggöw, Brisgöw, Swartzwald gebuwen, dero geschlecht von alter unwüssend, oder doch eins andern stammens gewesen, die werdend von disen Fabeldichtern all ins habsburger geschlecht gezogen, als ob sunst andre Herren und Grafen nit auch stiftungen geton, Si züchend alle alte hochen potentaten vil nach in dis geschlecht, also das ze wundern wie si Alexandrum Mazedonem, Caium Caesarem etc. überhupft und nit auch ingemischt, So doch der Habsburgisch namen noch nit über vj. c. jar alt, wie ir in Diplomate Wernheri epi. Argent. (so ich üch hiebi schick und ab dem besigelten Houptbrief selbs abgeschrieben) sechen werdend.

Eckardus St. Galli meldet von einem Landolo Comite Vindonissensi Archiepiscopo Darniensi, der zu sinen ziten gelebt

und zu Roschach, als er von Rom kommen anno Dmi 883 temporibus Caroli Crassi gestorben, darvon ich üch einen uszug schick, Es hat mer dann ein Graf von Windisch Landolo oder Landzelinus per diminutivum geheissen, wie die Gesta Coenobii Murensis bezügend, welich Gotzhus Bischoff Wernherus von Strasburg Grafe zu Windisch anno dmi 1018 gebuwen, darinne die selbigen Grafen demnach ir begrebtnus gehept, mer dann hundert jar lang. Den uszug derselben Grafen Stammens schick ich üch uss den Gestis und briefen desselben Gotzhus. Ich welt üch gern min arbeit zuschicken, do fügt sich oft das ich in minem fürfarn des Wercks durch etwas zufals, mich darinn ersechen muss, also das ich kein lange Zit des embern mag, ich well denn mit der arbeit still stan.

Lieber Herr, mir were lieb, ob ir mir die papierin Mappam Helvetiae so ich üch gesandt verschinen jars, etwa innert 2 oder 3 wuchen könndint zuschicken, wurd mir zu minem ersten Werck so ich fürgenomen dienstlich sin ze ziten. Ich hab mir jetz fürgenomen ze baden mins bösen Schenckels wegen. Hie- mit üch alzit Gott bevolchen.

Dat. Glarus 15. Maij 1571.

8.

Demselben.

Wirdiger wolgelerter Herr, min willig Dienst üch bereit zuvor. Ich wünsch üch ein gut glückhaftig nüw Jar mit wolfart und gsuntheit ze verschliessen, das well uns Gott allen gnediglich verlychen. Uwer letzt schriben, darin üwer begern, so es mir nit zewider, min arbeit in Latin ze transferiren etc. So es üch nit beschwerlich were, wer es mir nit missdient, insonders den teil miner Arbeit so der Historia vorgan wirt, namlich vom begriff Galliae Comatae, vom ursprung und harkomen der Galliern, von fruchtharkeit Galliae, von iren Abteilungen, provintzen, völckern, Stetten, Wassern etc., der zweien provintzen Sequanorum Maximaie darinn Helvetii, desgliche Alpium Grajarum et Poeninarum darinn Seduni. Ouch Alemannorum, Vindelicorum,

Rhaetorum, Lepontiorum sonderbare beschribungen, demnach der Galliern Sitten und alte brüch, desgliche der Germaniern und letstlich ir bekerung zum Christlichen glouben. Dis alles wurd ein sonderbar opus, und den Latinischen anmutiger dann den tütschen ze lesen, wiewol min gedicht so grob und ungeflissen, auch etwa ein Ding ze offt repetirt, das es wol emendirens in formliche Rhetorische gestalt ze stellen und abzekürzten nothdürftig, das aber nun mer altershalb nit möglich die arbeit über mich ze nemmen, muss es deshalb also grob gespunned blyben lassen, dann ich offt überflüssige Wort gebrucht den sensum volkommen ze exprimieren, dero ich vil mögen ersparen und den Leser dest minder verdrüssig gemacht, welt gern das ein guter Tütscher Rheticus alles wol erbütlete, ich habs mit arbeit colligirt, wann mir etwa zit und wil worden, und kein flyss angewendt kanzlysch ze stellen. Doch so ir üch dises teils in Latin ze transferiren underwinden weltind, wurd ich üch das vor mitvasten zusenden, mit andingung das die translation nit on min wüssen vor dem tütschen in truck uss-gieng, mitt einanderen aber möcht es wol geschechen, so es in künftigen fug gewunne. Alexandern störi hab ich gefragt, ist nit bekantlich das im Felix Lindner ützit geben, diewil ich aber nit mögen wissen, ob die schrifft so ir mir zugesandt, minem gedicht glichförmig hab ich ein Stüffsun Ulrichen Büntiner von Uri, der schrybt mir alles min gedicht ab, doch mit böser schrifft, Schickts dann gen Uri sinem Bruder Ambrosio Büntiner auch minem Stüffsun, und des Rats daselbs, der ein gelerter man und mich hochlich angesucht ime abschrifften mines gedichts ze gunnen, das hab ich im vergunnt, hat also seinen bruder deshalb stät bi mir, der wirt mir um den verlornten Quinternionem wider helfsen, wo nit, so muss ich die argumenta uss dem so ir mir gesandt zesamenlesen. Ich hab selten wyl ze dichten, wann dann etwas tagen verlouffen ee ich wider anheb, ist mir mitlerwyl des vorigen und auch des vorhabenden, altershalb vill uss gedächtnus gefallen, dann wann einer nit kontinuiren kan, gibt es kein ordentlichen process, deshalb so üch der arbeit wert sin disen ersten teil fürderlich (so ichs üch

zuschick) abschryben ze lassen, und demnach mit rüwiger zit ze transferieren, bedunckt, bin ich wol zefrieden wie obgemelt.

So dann ir ad marginem annotiert von der Helvetiern püntnus mit den Römern, das die nit in Caesaris letsten jaren siner Gallischen kriegen sonder vor Consulatu Lentuli et Philippi anno urbe condita 698. Dann Cicero im selben jar pro Cornelio Balbo geredt desgliche Crassus der im nachvollgenden jar wider die parthos zogen, deshalb die puntnus zevor gewesen etc., kann ich in derselben Oration nit befinden das Marci Crassi (der nachwerts wider parther zogen und umbkommen) jendert gedacht werd, noch von keinem Crasso der für Balbum dero ziten geredt habe gemeldet. Es wirt wol Lucius Crassus angezogen, so anno a. u. c. 658 Consul (so der verrümpftist juris Consultus und Orator gewesen so die Römer je gehept) der langst zevor todt gewesen, und mins verstands nit der Meinung gemeldet das er für Balbum geredt, sonder rümpft alda Cicero den Cn. Pomponium, Pompejum und andre, das sie so wol und ordentlich für Balbum am gestrigen tag geredt, das Lucius Crassus so der allerberedtest gewesen wo er hette sollen Balbi sach dartun, nit hett mögen verbessern, und wirt Marci Crassi gar nichts gedacht, sonders des todten wolberedten Lucij Crassi. So meldet ouch Asconius Paedianus nichts diser Oration, der sunst über etliche andre Ciceronis commentiert, und alweg meldet sub quibus Consulibus dis geschechen. Aber in diser Oration pro Balbo wirt wol vil noch am end gedacht das noch Caesar derozit nit anheimsch, sonder in Gallia und one Zwifel sin letstes jar Gallischer kriegen als er mit den Helvetiis und Germanis schon zevor mit verwilgung des Römischen Rats dise puntnussen ufgericht. One zwifel bald nach dem Cn. Pompejus allein a. u. c. 701 Burgemeister gewesen, oder vilicht im selben jar, dann die Helvetier im selben jar noch wider Caesarem usgezogen mit andern Galliern, wie er selbs L. 7 belli Galici bezügt, diewil er dann ein nüwen krieg wider Pompejum und andere sine aemulos meditiert in künftigem fürzenemmen, hat er one zwifel dise puntnussen noch im selben jar, oder im nachfolgenden anno u. c. 702 als Sulpicius und Marcellus Coss. gewesen, und

lasst sich ansehen als ob dise Oratio pro Balbo anno u. c. 703 Consulatu Aem. und Marcelli geschechen. Dis ze glouben bewegt mich Ciceronis epistel L. I. ad Atticum, da er von Helvetiern meldet das er besorg si werdind im harnisch sin und die Römisch provintz überfallen, welches anno urb. cond. 694 Consulatu Metelli et Afranii geschechen etc. Da nun wol ze gedencken das weder die Helvetii noch die Germani dero zit kein pündnus mit den Römern gehept. Es wurd ouch Caesar etwas in sinen Commentariis von solcher püntnus melden, wo dero einiche je gewesen, des er mit keinem Wort gedenckt. Aulus Hirtius aber der das 8te Buch beschriben meldet das Caesar anno Urb. Cond. 702 Consulatu Sulpicii et Marcelli noch etliche krieg in Gallia volsürt, hab daruf in Belgio sin winterleger gehept und mit allen Galliern gar früntlich mit den Galliern sich versünt, im selben möchtind die Germanier und Helvetier mit den Römern puntnussen usgericht haben, dann das volgend jar Urb. Cond. 703 als L. Paulus und C. Marcellus Coss. gewesen, hat Caesar gar rüwig in Gallia gehept, hat ein Spazierreis in Italiam doch nit gen Rom getan und angentz wider in Galliam gen Nemetorenna kommen. In sölichem anno U. c. 705 sind Lentulus und Marcellus Consules worden, meldet alles Hirtius, acht ich derselben zit oder unlang darvor Ciceronis oratio pro Balbo geschechen. Nun mag ich nit wüssen ob ir vilicht uss andern authoribus die mir unbewusst oder vilicht in denen die ich hab (und vilicht negligenter gelesen) stan möcht, bitt ich üch umb bericht, dann es wer ein grober Irthumb den ich nit gern began welt. Dann ich kan kein gespur finden, das zevor einiche püntnus der Römern zu den Helvetiern gewesen. Ich welt die sach wol witlöufiger usfüren, was Caesarem und die Römer bewegt möcht haben der Helvetiern und Germaniern püntnus ze ratiificiern. Hern Bullinger wellint mir früntlich grüssen. Ein Prodromum und grosse Praefation in die Bücher vorzestellen, desglichen ein Catalogum der Grafen, Fryen und Edlen nach ordnung der Dignitet ze setzen, oder alphabetico ordine, welt ich fro sin das ich die Histori sunst möcht ze end bringen, die Herren und geschlecht hab ich in den Landschaften

nach darin si gewonet beschriben und darinne ordinem der Landen gehalten, Man muss ze ziten einam andern auch etwas ze tun sparn, Catalogi werind bald gemacht. Hiemit Gott dem Herrn trülich bevolchen. Dat. Glarus uff Circumcisionis 1572.

9.

Demselben.

Erwirdiger wolgelerter Herr, Min früntlich gruss und willig dienst üch bereit zuvor, Nach langer zit schick ich üch die beschrybung Galliae, wiewol unordentlich gestelt, dann ich merwils zits kranck und übelmögig, auch ein schwer hand ze schryben überkommen, und jetzt aber vil tag ze . . . gelegen wie üch Herr Caspar Doctor Wolff wol berichten kan, deshalb dis und andre mine bücher wol bedorffind uff Rhetorische und cantzlysche Orrdnung ze stellen und ze verbessern auch vil Superfluum und ze oft repetierungen ze underlassen, dann ich es alles mit grosser arbeit inncolligiert und oft übel distinguiert. Mir aber als einem alten Man ist unmöglich ze tun, deshalb ich es also bliben kan, diewil ich mit der andern arbeit auch willens, so mich Gott ufrecht last fürzefaren. Ob üch min uslegung der namen an etlichen Orten missfielend, und üch beduncken möcht, das ich nit recht dran, berichtend mich, worüber ich üch dann nit satten bescheid geben kan, das wollend wir endern. Und fürdernd üch mit der abschrybung, und lassend dis min Buch etwan in schlechtem berment inbinden, und wann es abgeschriben, mir wider unverzogen zusenden, dann ich des in fürfarung der Historien auch oft manglen möcht. Lieber Herr als ir mir den einen Quintarn übersechen hattend zuzesenden, und mir ein usszug desselben als ir meintend gemäss, zuschickend, wolt mir derselb uszug nit dienstlich nach miner beschribung beduncken, Deshalb ich von minem Sun ze Uren, dem ich vergundt abzeschryben und im selbs ze behalten, der hat mir dozemal ein solchen Quintarn zugesandt, in mittlerwil habend ir mir min Handschrift auch überliffern lassen, und damit ir nun dest voriger mit der abschrybung sin mögend, schick

ich üch denselben diewil ich des nit bedarff, ouch üwern uszug den ir mir gesandt hattend. Das buch wellend ir niemant vertrufen, Herren Bullingerum mögend ir vergunnen ze lesen, doch das nit witer bracht werde, berichtend mich ob es üch samt dem brief geantwurt, im brief werdend ir den Schlüssel finden, tun hiemit üch bevelchen, Gott der Herr wolle üch allezit bewarn.

Dat. Zinstag nach der jungen Fasnacht des 1572.

V. Williger

Gilg Schudj von Glarus.

III.

Sammlung

merkwürdiger noch ungedruckter Aktenstücke zur Geschichte des Tockenburgerkriegs *).

A b s c h e i d

einer abermaligen vertrauten, brüderlichen und geheimen in der Stadt Luzern durch die Ehrengesandten der löblichen katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Solothurn,

*) Vor achtzehn Jahren erschienen im ersten Bande des „Archives für schweizerische Geschichte und Landeskunde“, herausgegeben auf Veranstaltung der vaterländisch - historischen Gesellschaft von Heinrich Escher und Johann Jakob Hottinger,“ sowol das Protokoll als der geheime Abschied einer vom 12. bis 16. December 1695 in Luzern abgehaltenen Konferenz der katholischen Orte der alten Eidgenossenschaft. Dieselben waren bei der Besitznahme des Klosters Sanct Gallen durch die Truppen der Stände Zürich und Bern daselbst aufgefunden und ins Staatsarchiv von Zürich gebracht worden. Es folgen nun hier, an diese sich anschliessend, die Abschiede und geheimen Protokolle einer aber-